

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 25. Januar 2015

Thema: Trinket alle daraus!

Predigt von Heiko Bräuning

Wissen Sie, was das hier ist? Werkzeuge, wie man sie in der Steinzeit gebraucht hat: Pfeil und Bogen, Bumerang ... Als unsere Vorfahren noch als Jäger und Sammler unterwegs waren. Immer auf der Suche nach fetter Beute. Und was nicht schnell genug flüchten konnte, wurde mit Waffengewalt erlegt.

An diesem Jagen und Sammeln hing natürlich ein ganzer Kreislauf: Zunächst vom Hunger angetrieben, war man auf der Jagd nach Essbarem. Wer den größten Büffel erledigte, hatte nicht nur gute Vorräte und damit einen gewissen »Mehrwert«, den er veräußern konnte, um so nach und nach zu Wohlstand zu kommen. Er hatte auch das größte und dickste Fell, mit dem er in Sachen Mode Trends setzen konnte und andere neidisch machen konnte. Wer vorne dabei war, hatte natürlich auch das meiste Glück in der Liebe. Der konnte sein Haus bestellen und so weiter. Aber natürlich war der Jäger- und Sammlertrieb weiterhin Antrieb. Obwohl man viel hatte, wollte man schnell und gleich nach der Sättigung und einem Verdauungsschläfchen wieder auf Jagd gehen. Wieder sammeln. Auch angetrieben vom Neid – weil der andere etwas hatte, das man selbst auch haben wollte. Oder vom Ehrgeiz – man wollte seine Grenzen kennenlernen beziehungsweise über seine Grenzen hinausgehen. Jäger und Sammler.

Erich Kästner bringt es in seinem Gedicht »Die Entwicklung der Menschheit« auf den Punkt:

Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt,

behaart und mit böser Visage.

Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt

und die Welt asphaltiert und aufgestockt,

bis zur dreißigsten Etage.

*Da saßen sie nun, den Flöhen entflohn,
in zentralgeheizten Räumen.
Da sitzen sie nun am Telefon.
Und es herrscht noch genau derselbe Ton
wie seinerzeit auf den Bäumen.*

*Sie hören weit. Sie sehen fern.
Sie sind mit dem Weltall in Fühlung.
Sie putzen die Zähne. Sie atmen modern.
Die Erde ist ein gebildeter Stern
mit sehr viel Wasserspülung.*

*So haben sie mit dem Kopf und dem Mund
den Fortschritt der Menschheit geschaffen.
Doch davon mal abgesehen und
bei Lichte betrachtet sind sie im Grund
noch immer die alten Affen.*

In der Tat könnte man fast der Meinung sein, dass Menschen immer noch von einem genetischen Programm geprägt sind, sodass sich unser Verhalten grundsätzlich nicht viel von steinzeitlichen Jägern und Sammlern unterscheidet. Der Großvater sammelte Briefmarken, der Vater Modelleisenbahnen, der Sohn jagt und sammelt allabendlich bei »Ebay«.

Dieser Jäger- und Sammlertrieb ist aber auch verhängnisvoll. Er ist zum Beispiel mit verantwortlich dafür, dass wir kaum mehr Beziehungsmenschen sind. Viele sind heute mit drei oder vier Partnern oder Partnerinnen zusammen. Weil sie Gejagte sind. Man will haben, was man nicht hat. Kann sich nicht zufrieden geben mit dem, was man hat. Weiß auch nicht mehr richtig wertzuschätzen, was man hat. Das wirkt sich aber auch auf unser Konsumverhalten aus: Man meint immer mehr, immer schneller Neues zu brauchen, um ein Stück weit zufriedener zu sein, seine Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen. Wir jagen nach der Nahrung und einem Sinn des Lebens, einem Platz an der Sonne und ein bisschen Liebe. Wir sammeln alles Mögliche und Un-

mögliche. Wir horten und neiden, wir schützen und verteidigen ein Leben lang. Wer genug zu essen hat, der sammelt dann eben Erfolg oder Anerkennung durch Arbeit oder Wissen oder Gartzwerge. Das ist unser Leben. Man versucht ständig, neue Beute zu machen. Und wenn man die Beute dann erobert hat, erlegt hat – wenn man als starker Eroberer siegreich war, lässt man alles stehen und liegen und geht erneut auf die Jagd nach dem Glück. Angetrieben von einer inneren Unruhe, als ob wir nur dann gut sind – als ob unser Leben nur dann lebenswert wäre, wenn wir ständig Neues erobern. Rastlos bis zum Tod. Der Kirchenvater Augustinus hat diese Wirklichkeit in einem Gebet, weniger humorvoll, so ausgedrückt: »Unser Herz ist unruhig!«

Was hilft uns, aus dem Triebhaften heraus zu kommen? Das innere »Gejagtsein« oder »Gejagtwerden« zu durchbrechen? Was hilft uns, zur Ruhe zu kommen? Versöhnt zu werden? Mit innerer Ruhe und friedvoller Gelassenheit zu leben? Dankbar zu sein für das, was man hat? Noch den Wert zu kennen, den man hat? Augustin sagt weiter: »Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet bei dir.«

Ich möchte Ihnen einen Ratschlag aus der Bibel mit auf den Weg geben – aus Sprüche 5 Vers 15: »Trinke Wasser aus deiner Zisterne und was quillt aus deinem Brunnen.« Im Kontext dieses Bibelverses geht es um Beziehungspflege. Zunächst um die Ehe. Die Ehe wird als



heiliger Raum dargestellt, wie eine Zisterne, wie eine Quelle, aus der man schöpfen kann, um zufrieden zu werden. Unzufrieden wird der – so sagt der Kontext – der diese Quellen und Zisternen zum einen anderen überlässt – oder mit anderen teilen muss – beziehungsweise ständig

auf der Suche nach anderen Quellen und Zisternen ist. Es würde unserer Jagd- und Sammellei-
denschaft schon entsprechen, wenn man einen Partner erobert hat, ihn dann, wie eine Trophäe,
in den Schrank zu stellen und sich auf die Jagd nach Neuem zu begeben. Zufrieden macht das
allerdings nicht. »Trinke Wasser aus deiner Zisterne und was quillt aus deinem Brunnen.« Ma-
chen wir uns den Sinn einer Zisterne klar: In ihr sammelt man an geschützter Stelle Wasser.
Zisternen wurden meistens unterirdisch gebaut, nicht für jeden zugänglich.

In Trockenzeiten, oder an Orten mit besonders felsigem Boden, wo man also nicht an Trinkwas-
ser heran kam, waren Zisternen überlebensnotwendig. Brunnen dagegen haben meistens einen
Anschluss an Frischwasserzufuhr. Also an eine Quelle, aus der ständig neues Wasser hinzu
strömt. Ein unendlich schönes Bild für eine Beziehung: Es sammeln sich mit der Zeit wertvollste
Erfahrungen und Erlebnisse an, die wie heiliges Wasser in Trockenzeiten den Durst stillen kön-
nen. Ich stelle mir immer vor, wie ich mit meiner Frau in vierzig Jahren ganz still und stolz über
unsere vier Kinder rede – und die hoffentlich zwanzig Enkelkinder. Ein unendlich wertvoller
Schatz, der sich da in der Zisterne angesammelt hat. Dankbar könnte man darüber reden, wie
man Krisenzeiten gemeinsam durchkämpft und durchgestanden hat. Dankbar könnte man sein
für alles, was man an Freunden, Haus und Hof, Gesundheit, Hobbies und anderem hat. Das al-
les ist wie Wasser in der Zisterne. Natürlich ist manches Wasser in der Zisterne auch gefährlich
zu trinken, weil es verunreinigt wurde. Dann gilt es eben neues Wasser aus dem Brunnen zu
schöpfen. Und das ist vermutlich das Erfolgsgeheimnis jeder guten Beziehung, dass man offen
bleibt für das Neue: für frisches Wasser! Frisches Wasser, das im übertragenen Sinn neue
Freunde, neue Hobbies, neue Unternehmungen, neue Herausforderungen sein können. Aber
auch frisches Wasser von dem Jesus sagt: »Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm
gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das
wird in ihm eine Quelle des Wassers werden.« (Johannes 4 Vers 14)

Durch den Propheten Jeremia hinterfragt Gott einmal sein Volk in der Weise: »Mein Volk tut
eine zwifache Sünde: »Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen,
die doch rissig sind und kein Wasser geben.« (Jeremia 2 Vers 13) Wenn es um das Schöpfen
aus einer Quelle geht, um das Gewinnen von lebendigem, frischem Wasser, war zumindest für
den orientalischen Menschen immer klar: das ist ein Bild von Gott. Er ist die Quelle des Was-

sers, das mich zutiefst zufrieden werden lässt. Von dem ich genug bekomme, so dass es meine Lebenskräfte und Lebensgeister wieder weckt. Genug bekommen, genug haben ist übrigens auch die Bedeutung des hebräischen Wortes »Schalom«, das wir mit Frieden übersetzen.

»Trinke Wasser aus deiner Zisterne und was quillt aus deinem Brunnen.« (Sprüche 5 Vers 15)

Der Kontext dieses Bibelverses bezieht sich nun auf den Bereich Ehe und Beziehungen. Aber es ist ein Sprichwort, und ein Sprichwort ist sprichwörtlich geworden, weil es jede Menge an Lebenserfahrungen aus den unterschiedlichsten Bereichen bündelt. Es wird ein Bild aus dem Alltag der Landwirtschaft genommen. Wichtig ist es, seine eigenen Zisternen gefüllt zu haben, seine eigenen Brunnen und Quellen am Laufen zu halten. Nicht zum anderen hinüber schießen, was der an mehr oder besserem Wasser hat.



So lädt uns diese biblische Weisheit, dieses Sprichwort dazu ein, unsere Zisternen und Brunnen zu untersuchen. Sind meine Zisternen noch gefüllt mit Wasser, kann ich noch davon zehren? Oder ist alles ausgetrocknet, das Wasser eventuell abgestanden und schon vergiftet? Habe ich noch Zugang zu meinen Quellen? Habe ich überhaupt noch Quellen, aus denen frisches Wasser für den Durst meiner Seele strömt? Noch einmal: Zisternen sind Sammelbecken, wo sich viel an Lebenswasser gesammelt hat, an Lebenserfahrung, an Lebensweisheit, an Lebenserinnerungen. Das ist wie ein kostbares, heiliges Gut. Und davon zu zehren, bringt in mein Leben als Jäger und Sammler eine heilige innere Ruhe, ein tiefes Zufriedensein. Selbst größte Mangelerscheinungen, selbst massivste Defizite, bei denen wir den Eindruck haben, wir kämen zu kurz, können mit dem

Wasser aus Zisternen, oder aber dem Wasser aus dem Brunnen beeinflusst werden.

Auch für Ihr Leben gilt, was das Volk Israel erfahren hat: »Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.« (Jesaja 58 Vers 11)

Ich möchte schließen mit einem Gebet am Brunnen:

Mein Brunnen bist Du.

Der Ort, der den Durst meiner Sehnsucht stillt, bist Du.

Die Tiefe, aus der ich Wasser zu schöpfen suche, bist Du.

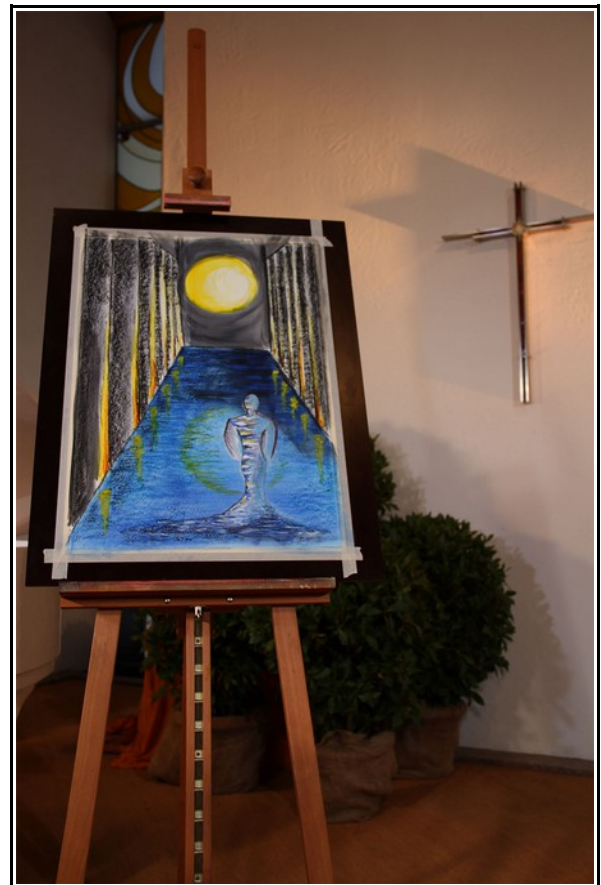
Die fruchtbare Oase in Wüste und Stein, bist Du.

Ruhende Mitte auf dem Marktplatz des Lebens bist Du.

Quell des lebendigen Wassers, aus dem ich lebe, bist Du.

Mein Brunnen, mein Gott.

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX